

Bistro 21

Hermann-Liebmann-Straße 88

04315 Leipzig

www.bistro21.org

i love you babe

**04.02.16 -
28.02.16**

In ambivalenter Gegenständlichkeit, flach, umrisshaft präsentieren sich die Sujets in Christian Bärs Gemälden den Betrachtenden.

Die Defragmentierung des Motivs resultiert in farbigen Flächen und im bewussten Verzicht auf jegliche illusionistische Tiefenwirkung. Geprägt durch den Kontrast von malerischem Gestus und cleaner, grafischer Anmutung ist seinen Arbeiten eine schwer zu fassende ästhetische Spannung eigen, die unsere Sehgewohnheiten herausfordert.

Trotz des spielerischen Umgangs mit Formen und Farben handelt es sich hier keinesfalls um freie Abstraktionen. Vielmehr gehen jedem Bild ein oder mehrere Vor-Bilder voraus - Referenzen des Realen, entnommen der digitalen Welt.

Der 1989 in Stuttgart geborene Künstler gehört jener Generation an, für die das Internet selbstverständlicher Teil ihres Alltags und ihrer visuellästhetischen Sozialisation ist. Folglich erscheint es nur konsequent, wenn er – analog zu den Landschaftsmalern früherer Jahrhunderte – seine digitale Umwelt zur Bezugsquelle malerischer Sujets macht.

Willkürlich, gar zufällig mag die Auswahl des Gegenstandes – sei es nun ein Berg oder eine Zimmerpflanze – aus dem Fundus der digitalen Bilderflut zunächst wirken, doch erheben die Bildkomposition und die Übersetzung in das traditionelle Medium der Malerei die alltäglichen Schnappschüsse in den Bereich des Auratischen. Der von Walter Benjamin behauptete Verlust der Aura wird hier quasi ins Gegenteil verkehrt. Das unendlich reproduzierbare, maschinell erstellte Bild wird zurück in die Hand des Künstlers geführt und dadurch mit einem subjektiven Wert bedacht. Das immaterielle, dezentrierte Bild erhält eine Materialität, eine zeitliche und räumliche Präsenz. Nicht zuletzt thematisiert Christian Bär auch die Perzeption der visuellen Umgebung unserer Zeit – tausende digitale Bilder, die scheinbar nebenbei auf uns einwirken. Die subjektive Selektion des Künstlers ist zu verstehen wie das Verharren des Blickes auf einem Punkt in der Landschaft; so kann die Blogosphäre für die Maler und Malerinnen der Gegenwart gar die Funktion von Umwelt, realer Umgebung einnehmen.

Charakteristisch für Christian Bärs Arbeitsweise ist die Produktion von Form aus dem Negativ – eine Praxis, die sich auch aus seiner früheren Beschäftigung mit der Technik des Linolschnitts entwickelte. Der schablonenhafte, kantige Stil greift die ästhetische Wirkung von Bildbearbeitungsprogrammen auf und ermöglicht somit die Erscheinung des Digitalen im analogen Medium der Malerei. In der Überlagerung von Ebenen manifestieren sich die unendlichen Möglichkeiten von Farb- und Formkombinationen, die uns die Welt der Pixel offeriert. Auch zeigt sich, dass die Prozesse der grafischen Bilderstellung und der gegenständlichen Malerei gewisse Parallelen aufweisen. So geht auch Bärs Arbeiten stets die Zeichnung, die Skizze voraus. Dabei sind seine Bilder niemals bloße Nachahmungen, sondern stets auch Reflexionen unserer visuellen Wahrnehmung und Auslotung malerischer Potenziale des Internets.

Text: Daniela Kummle

Christian Bär